

Fokus

Deutsch-Polnischer Filmfonds

Aktuelles & Szene

Neuigkeiten aus Mitteldeutschland,
Neustart für das Mitteldeutsche
Multimediazentrum

Produktionsnotizen

Aus den Dreharbeiten zu
„Tschick“, „Frantz“, „Das kalte Herz“,
„Schubert in Love“, „Der junge Karl Marx“
und „Kundschafter des Friedens“

TRAILER

04/2015

*Infomagazin der
Mitteldeutschen Medienförderung GmbH*



INHALT

04/2015

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

zehn Jahre ist es her, dass der Deutsch-Polnische Co-Development Fonds gegründet wurde. Seine Bilanz kann sich sehen lassen: Seit 2005 wurden fast 30 gemeinsame Filmprojekte beider Länder auf den Weg gebracht – darunter der mehrfach prämierte Kinderfilm „Wintertochter“. Um diese Entwicklung noch nachhaltiger zu gestalten, wird der Fonds ab 2016 – dann unter dem Namen Deutsch-Polnischer Filmfonds und mit einem erhöhten Budget von 300.000 Euro – auch die Produktion von Filmprojekten fördern. Erfreuliches gibt es auch vom Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) in Halle (Saale), das 2013 vom Hochwasser überschwemmt wurde, zu berichten: Anfang Oktober wurden die mit modernster Technik wiederinstandgesetzten Postproduktionsstudios, die internationale Vergleiche nicht scheuen müssen, offiziell eingeweiht. Als Drehort ist Mitteldeutschland ebenfalls schwer angesagt: So zog es im Herbst namhafte Regisseure wie Fatih Akin und François Ozon für ihre neuen Filme in die Region.

*Eine spannende Lektüre wünscht
Ihr Redaktionsteam*



▲ RIO Fundus in Weimar
▲ am Set von „Das kalte Herz“

AKTUELLES

Henriette Confurius erhält den BAMBI für ihre Rolle in „Tannbach“, „Land am Wasser“ gewinnt eine Goldene Taube bei DOK Leipzig, und die ebenfalls von der MDM geförderten Filme „Judgment“ und „Enklave“ gehen ins Rennen um eine Oscar®-Nominierung. Dazu weitere News aus Mitteldeutschland und der Welt.

Seite 4 bis 7

FOKUS DEUTSCH-POLNISCHER FILMFONDS

2005 riefen die Mitteldeutsche Medienförderung, das Medienboard Berlin-Brandenburg und das Polnische Filminstitut den Deutsch-Polnischen Co-Development Fonds ins Leben. In Kürze erfährt dieser eine konzeptionelle Erweiterung und Umbenennung: Ab 2016 fördert der Deutsch-Polnische Filmfonds zusätzlich zur Projektentwicklung auch die Produktion von Spiel- und Dokumentarfilmen.

Seite 8 und 9

SZENE

Mit einer Branchenpräsentation, einem Postproduktionsworkshop und einer Stadttour wurde am 6. Oktober die Wiederinstandsetzung der Studios im Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) in Halle (Saale) in Anwesenheit von 180 Gästen gefeiert. Neben einer hochmodernen Kinotonmischung bietet der Komplex künftig auch eine Ultra-HD-Bildbearbeitung.

Seite 10 und 11

FILM COMMISSION

Ob historischer Film oder Gegenwartsstoff – jede Produktion ist auf stilgenaue Kulissen, Requisiten und Kostüme aus der jeweiligen Epoche angewiesen. Häufig werden sie aus einem kommerziellen Fundus ausgeliehen oder gekauft. Einige Unternehmen aus Mitteldeutschland, die sich genau darauf spezialisiert haben, stellen wir in dieser Ausgabe vor.

Seite 12 und 13

PRODUKTIONSNOTIZEN

Berichte von den Dreharbeiten zu „Tschick“ (Regie: Fatih Akin), „Frantz“ (Regie: François Ozon), „Schubert in Love“ (Regie: Lars Büchel), „Der junge Karl Marx“ (Regie: Raoul Peck) und „Kundschafter des Friedens“ (Regie: Robert Thalheim). Dazu spricht Regisseur Johannes Naber im Interview über seine Märchen-Verfilmung „Das kalte Herz“.

Seite 14 bis 19

CREATIVE EUROPE NEWS

Rückblick auf Creative Europe-Veranstaltungen 2015 sowie weitere Informationen und Kurzmeldungen

Seite 20

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN 14.10.2015

Seite 21

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Kinostarts, Einreich- und Veranstaltungstermine in Mitteldeutschland

Seite 22

Titel: „Tschick“

Foto © Studiocanal GmbH

AKTUELLES

MDM erhöht Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland

Der Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM) hat in seiner Sitzung am 16. November die Erhöhung der Kinoprogrammpreise Mitteldeutschland um 14.500 Euro beschlossen. Ab dem kommenden Jahr vergibt die MDM in Kooperation mit der AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater dann Preise in Höhe von insgesamt 79.500 Euro für herausragende Jahresfilmprogramme mitteldeutscher Kinos. Der Hauptpreis für das beste Jahresfilmprogramm beläuft sich auf 10.000 Euro, acht Kinos – und damit zwei Filmtheater mehr als bislang – werden mit jeweils 5.000 Euro ausgezeichnet. Prämien in Höhe von je 2.500 Euro werden an acht Spielstätten vergeben. In einer neuen Preiskategorie sind drei Auszeichnungen mit je 1.500 Euro dotiert, zudem können sich alternative Spielstätten um den Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro bewerben. „Mit ihren anspruchsvollen und abwechslungsreichen Programmen leisten die Kinobetreiber in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen einen überaus wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben in der Region. Kinofreunde in den Städten aber auch in den ländlichen Gegenden nehmen diese Angebote mehr als gern an, was die wachsenden Besucherzahlen an vielen Standorten beweisen. Dieses Engagement der Betreiber wollen wir, auch angesichts der gestiegenen Zahl der Anträge, künftig verstärkt unterstützen und die unermüdliche und leidenschaftliche Arbeit der Häuser honorieren“, begründet MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt die Aufstockung. Die Anträge für die Kinoprogrammpreise 2016 können bis zum 30. März bei der Geschäftsstelle der AG Kino – Gilde dt. Filmkunsttheater eingereicht werden. Die Antragsformulare und das dazugehörige Merkblatt sind unter www.mdm-online.de zu finden.

**KINO
PROGRAMM
PREIS
MITTELDEUTSCHLAND**



▲ BAMBI-Gewinnerin Henriette Confurius

Henriette Confurius gewinnt BAMBI für „Tannbach“

Bei der 67. BAMBI-Verleihung am 12. November in Berlin ist Henriette Confurius als Beste Schauspielerin National für ihre Rolle in dem MDM geförderten TV-Dreiteiler „Tannbach – Schicksal eines Dorfes“ ausgezeichnet worden. Sie spielt darin die junge Anna von Striesow, deren Familie in einem kleinen Ort lebt, der nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen Amerikanern und Sowjets aufgeteilt wird. Die deutsch-tschechische Koproduktion von Gabriela Sperl mit der Münchner Wiedemann & Berg Television in Koproduktion mit dem ZDF und Wilma Film aus Prag wurde unter anderem in den thüringischen Gemeinden Weißbach und Göschitz gedreht. Zum hochkarätigen Ensemble gehören neben Henriette Confurius auch Heiner Lauterbach, Alexander Held, Nadja Uhl, Martina Gedeck, Natalia Wörner, Ludwig Trepte, Ronald Zehrfeld und Jonas Nay.

„Judgment“ und „Enklave“ im Oscar®-Rennen

Unter den von 81 Ländern eingereichten Beiträgen für den Oscar® in der Kategorie Bester fremdsprachiger Film sind auch zwei von der MDM geförderte Filme. Für Bulgarien geht das Drama „Judgment – Grenze der Hoffnung“ von Regisseur Stephan Komandarev, das von einem Mann handelt, der aus finanzieller Not als Menschenschmuggler arbeitet, ins Rennen. Die Produktion von Argo Film (Bulgarien), Neue Mediopolis Filmproduktion, Sektor Film (Mazedonien) und Propeler Film (Kroatien) wurde zum Teil in Stendal in Sachsen-Anhalt gedreht. Als serbischer Beitrag wurde das von Goran Radovanović inszenierte Drama „Enklave“ eingereicht. Es schildert den Alltag des zehnjährigen Jungen Nenad, der in einer serbischen Enklave im Kosovo lebt und sich nach gleichaltrigen Freunden sehnt. Der Film ist eine Produktion von Sein+Hain Film und Nama Film (Serbien). Die fünf Oscar®-Nominierungen werden am 14. Januar 2016 bekanntgegeben, die Verleihung der Preise findet am 28. Februar 2016 in Los Angeles statt.

Darstellerpreis für „Family Film“ beim Filmfestival Cottbus

Der tschechische Schauspieler Karel Roden ist für seine Leistung in dem Drama „Family Film“ mit dem Preis als herausragender Darsteller beim 25. FilmFestival Cottbus ausgezeichnet worden. Unter der Regie von Olmo Omerzu spielt er darin den Familienvater Igor, der gemeinsam mit seiner Frau Irena zu einer Weltumsegelung aufbricht. Ihre beiden Kinder, alleine zu Hause zurückgelassen, nutzen die neugewonnene Freiheit. Doch als sie nach einem Sturm den Kontakt zu den Eltern verlieren, spitzt sich auch die Lage daheim zu. Der von der MDM geförderte „Family Film“ entstand als internationale Koproduktion, die neben der in Halle (Saale) ansässigen Firma 42film Partner aus Tschechien, Frankreich, Slowenien und der Slowakei versammelte. Seine Weltpremiere feierte das Werk Ende September beim Internationalen Filmfestival in San Sebastian.

PMMC Lab in Halle (Saale) gestartet

Seit September veranstaltet das Werkleitz – Zentrum für Medienkunst in Halle (Saale) sein neu ins Leben gerufenes Professional Media Master Class Lab, das sich als Weiterbildung für Fortgeschrittene versteht. Für das Programm wurden zehn Alumni der PMMC-Jahrgänge 2011 bis 2014 ausgewählt. Die in der Grundklasse vermittelten Kenntnisse sollen im Rahmen des PMMC Lab vertieft und neue Bewegtbildformate entwickelt werden, um der rasanten Transformation der Medienlandschaft durch Digitalisierung und Internet Rechnung zu tragen. Das Arbeitsspektrum wird dabei in die Bereiche Medien im Raum, Crossmediale Formate sowie Inszenierung ausgedehnt. Zu diesem Zweck besteht eine Kooperation mit dem Department of Visual Cultures der renommierten Goldsmiths University of London. Die Ergebnisse des PMMC Lab sollen Ende 2016 bei einer Abschlusspräsentation in Halle (Saale) vorgestellt werden. Zu den Dozenten gehören Spitzenkräfte der Filmbranche, darunter der Dokumentarfilm-Regisseur Philip Scheffner, dessen Werke schon mehrfach bei der Berlinale zu sehen waren, die US-amerikanische Filmemacherin Shelly Silver, die 2014 mit einer Retrospektive bei DOK Leipzig geehrt wurde, sowie der Kurator Hans D. Christ.

TP2 Talentpool geht in die nächste Runde

Ab April 2016 erhalten bis zu zwölf junge Talente aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wieder die Möglichkeit, mit professioneller Unterstützung den Weg ins Filmgeschäft einzuschlagen. Beim TP2 Talentpool nehmen sie innerhalb von zehn Monaten an sieben interdisziplinären Workshops teil, um ihr eigenes Dokumentar- oder Spielfilmprojekt weiterzuentwickeln. Den Abschluss bildet ein Pitching der Stoffe vor Vertretern von Produktionsfirmen, Sendern, Verleihern und Filmförderern. Die Bewerbungsphase für die nächste Ausgabe läuft noch bis zum 15. März 2016. Der finale Regieworkshop des letzten TP2-Jahrgangs fand vom 7. bis 12. November statt. Geleitet wurde er in diesem Jahr von Regisseurin Ute Wieland („FC Venus“). www.tp2-talentpool.de

Einreichschluss für Filme und TV-Beiträge GOLDENER SPATZ 2015

Produktionsfirmen und Fernsehsender können noch bis zum 16. Dezember ihre Beiträge für den Wettbewerb Kino-TV beim Deutschen Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ einreichen, das 2016 vom 5. bis 11. Juni in Gera und Erfurt stattfindet. Erlaubt sind Produktionen, die zwischen Januar 2015 und Mai 2016 fertig gestellt wurden bzw. werden; in der Kategorie Kurzspielfilme sind Produktionen ab Januar 2014 erlaubt. Ausgetragen wird der Wettbewerb Kino-TV in fünf statt wie bislang sechs Kategorien: Minis, Kino-/Fernsehfilm, Information/Dokumentation, Kurzspielfilm und Unterhaltung. Die Kategorie Animation entfällt, dafür können für alle fünf Wettbewerbskategorien sowohl Live-Action- als auch Animations-Projekte eingereicht werden. Die Preise für die besten Produktionen vergibt am Ende der Festivalwoche die Kinderjury, die aus Jungs und Mädchen im Alter von neun bis 13 Jahren besteht. Das Filmprogramm in Gera (5. bis 7. Juni 2016) wird wie üblich von einem umfangreichen Workshopangebot begleitet, während die Vorführungen in Erfurt (8. bis 11. Juni 2016) durch Fachveranstaltungen für Autoren, Produzenten, Programmanbieter und -verwerter, eine Online-Lounge, einen Blick in die Werkstatt entstehender Produktionen, das Pitching der Akademie für Kindermedien, die Stoffbörse Meet & Read sowie durch Film- und Fachgespräche ergänzt werden. Der Anmeldebogen, das Reglement und weitere Informationen stehen unter www.goldenerspatz.de zum Download bereit.



▲ Thomas Jeschner (Sunday Film) und Tom Lemke

DOK Leipzig 2015 – „Land am Wasser“ gewinnt Goldene Taube

Der Leipziger Regisseur Tom Lemke ist beim 58. Internationalen Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm für seinen Film „Land am Wasser“ mit der Goldenen Taube im Deutschen Wettbewerb Langfilm ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. In dem Debütfilm, der mit Unterstützung der MDM entstand, porträtiert Lemke über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren die drei letzten Verbliebenen in einem Geisterdorf im mitteldeutschen Braunkohlrevier. Seinen Ausgang nahm das Projekt beim MDM Nachwuchstag KONTAKT 2010, wo die Hallenser Firma Sunday Filmproduktion auf „Land am Wasser“ aufmerksam wurde. Mit dem Eröffnungsfilm „Alles andere zeigt die Zeit“ von Andreas Voigt, „Under The Sun“ von Vitaly Mansky, „Akt“ von Mario Schneider, „Boy“ von Ginan Seidl und Yalda Afsah, „Die Weite suchen“ von Falk Schuster, „Die Angst des Wolfs vor dem Wolf“ von Juliane Jaschnow sowie dem Episodenfilm „Als wir die Zukunft waren“ wurden im Rahmen von DOK Leipzig sieben weitere Werke in verschiedenen Sektionen gezeigt, die MDM Förderung erhielten. Die 58. Ausgabe des Festivals – die erste unter Leitung der neuen Intendantin Leena Pasanen – ging am 1. November mit einem Besucherrekord zu Ende. Rund 48.000 Zuschauer strömten in die Filme und Veranstaltungen. Auch DOK Industry, das Branchenangebot des Festivals, erwies sich mit 1.750 Fachbesuchern aus 76 Ländern einmal mehr als internationaler Treffpunkt der Dokumentarfilmszene.

„One Floor Below“ erhält Produzentenpreis des Filmfests Hamburg

Die internationale Koproduktion „One Floor Below“ ist beim Filmfest Hamburg Anfang Oktober mit dem Hamburger Produzentenpreis für Europäische Kino-Koproduktionen prämiert worden. Das Drama des rumänischen Regisseurs Radu Muntean, das seine Weltpremiere im Mai in Cannes feierte, erzählt vom inneren Dilemma des Familienvaters Patrascu, der zum Zeugen eines Mordes wird, sein Wissen jedoch für sich behält. Die mit

25.000 Euro dotierte Auszeichnung, die für den deutschen Koproduzenten eines Films vorgesehen ist, wurde an Christine Haupt und Alexander Ris (Neue Mediopolis Filmproduktion, Leipzig) überreicht. Der ausländische Produzent Multi Media Est aus Bukarest erhielt von der Hamburger Postproduktionsfirma Optical Art zudem ein Kino-Grading im Wert von rund 15.000 Euro.

Zahlreiche Preise für MDM geförderte Filme

Auch in den vergangenen Wochen sind viele von der MDM unterstützte Produktionen bei Festivals und anderen Veranstaltungen im In- und Ausland prämiert worden. Beim World Film Festival Montréal, das am 7. September zu Ende ging, wurde das deutsch-polnische Drama „Unser letzter Sommer“ von Michal Rogalski in der Kategorie Bestes Drehbuch ausgezeichnet, den Preis als Bester Regisseur konnte der Bulgare Georgi Balabanov für seinen Film „The Petrov File“ entgegen nehmen. Das ARD/MDR-Drama „Nacht unter Wölfen“ wurde wenig später in Südkorea beim renommierten Seoul International Drama Award in der Kategorie Program/TV-Movie zum Gewinner gekürt. Im Rahmen der 15. Filmkunstmesse Leipzig gingen am 17.



▲ Goran Radovanović

September zwei Gildefilmpreise an MDM geförderte Werke. Der Berlinale-Gewinner „Taxi Teheran“ des Iranners Jafar Panahi wurde bei der Verleihung zum Besten Film International gekürt. „Bibi & Tina – Voll verhext“ von Detlef Buck erhielt die Trophäe in der Kategorie Bester Kinderfilm. Beim 20. Internationalen Filmfestival für Kinder und junges Publikum SCHLINGEL in Chemnitz sind am 10. Oktober die Dramen „Enklave“ und „Wir sind jung. Wir sind stark.“ mit insgesamt vier Auszeichnungen bedacht worden. Die serbisch-deutsche Koproduktion „Enklave“ von Regisseur Goran Radovanović erhielt neben dem Hauptpreis der Stadt Chemnitz und der Sächsischen Landesmedienanstalt SLM, der mit 10.000 Euro dotiert ist, auch den Preis der Europäischen Kinderfilmvereinigung ECFA sowie den Jurypreis der internationalen Kritikervereinigung FIPRESCI. Burhan Qrbani „Wir sind jung. Wir sind stark.“ wurde in der Sektion Blickpunkt Deutschland mit dem Förderpreis der DEFA-Stiftung prämiert. Für seinen Film „Rico, Oskar und das Herzgebreche“ erhielt Wolfgang Groos am 8. November in München den Deutschen Regiepreis Metropolis in der Kategorie Kinder-/Jugendfilm. Für eine Premiere sorgte der von Neele Vollmar inszenierte Vorgänger „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ am 18. November bei der Verleihung des von Ki.KA und VISION KINO ausgelobten Drehbuchpreises Kindertiger: Für das Drehbuch von Andreas Bradler, Klaus Döring und Christian Lerch wurde erstmals ein 2. Preis vergeben, verbunden mit einem Preisgeld von 10.000 Euro. Drei Tage zuvor war der Leipziger Filmemacher Thomas Stuber der große Gewinner beim 26. Kinofest Lünen: Er bekam für sein Langfilmdebüt „Herbert“ den ebenfalls mit 10.000 Euro dotierten Hauptpreis LÜDIA für den besten Nachwuchsfilm.

Große Resonanz auf Festivals und Kongresse

In den Herbstmonaten fanden in Mitteldeutschland erneut hochkarätige Festivals und Fachkongresse statt. Den Anfang machten vom 4. bis 10. Oktober die Filmmusiktage Sachsen-Anhalt, deren achte Auflage mit dem Motto „Sounds Of Heimat“ überschrieben war. Zu den Dozenten des Kongresses, der sich in diesem Jahr mit der zentralen Frage auseinandersetzte, inwiefern die eigene



▲ Die Gewinner des Deutschen Filmmusikpreises 2015

Heimat als Wurzel der Inspiration stilprägend ist, gehörten renommierte Filmkomponisten wie Emmy-Preisträger Jeff Beal („House Of Cards“), Michael Beckmann und Hubert Bartholomae („Fack ju Göhte“) oder Martin Todsharow („Honig im Kopf“). Im Rahmen der Veranstaltung wurde am 9. Oktober im Steintor-Variété Halle zum zweiten Mal der Deutsche Filmmusikpreis vergeben. Die Auszeichnung in der neu geschaffenen Kategorie „International“ ging an Jeff Beal, die nationalen Preise in vier Kategorien sicherten sich Olaf Taranczewski und Frank Zerban für den Kurzfilm „Dissonance“ (Beste Musik im Film), Loy Wesselburg für „Here In The Rain“ aus dem Film „Lügen und andere Wahrheiten“ (Bester Song im Film), Leonard Petersen (Nachwuchspreis) und Bernd Wefelmeyer (Ehrenpreis). Den krönenden Abschluss der Filmmusiktage bildete ein traditionell ausverkauftes Galakonzert in der Oper Halle. Die Staatskapelle Halle unter Leitung von Bernd Ruf spielte dabei Musik aus Filmen wie „West Side Story“ oder „E.T.“. Seinen 20. Geburtstag feierte 2015 das Internationale Filmfestival für Kinder und junges Publikum SCHLINGEL in Chemnitz. Vom 5. bis 11. Oktober wurde dort 156 Kinder- und Jugendfilmen aus 46 Ländern ein Forum in Deutschland geboten. Sie lockten 17.500 Zuschauer in die Kinos der Stadt, was einen neuen Besucherrekord bedeutete. Darüber hinaus wurden in diesem Jahr 14 Preise im Wert von rund 57.000 Euro vergeben. Ein kleines Jubiläum begingen die Filmkunsttage Sachsen-Anhalt. Das landesweite Festival ging an zehn Spielorten zum inzwischen fünften Mal über die Bühne. In über 80 Vorstellungen waren vom 14. bis 18. Oktober rund 40 Arthouse-Filme zu sehen. Höhepunkt war die Verleihung der sechs Filmkunstpreise Sachsen-Anhalt mit einem Preisgeld von insgesamt 7.500 Euro. Zu den Gästen der Veranstaltung gehörten die Regisseure David Wnendt und Axel Ranisch, Kameramann Friede Clausz und Schauspiel-Legende Gojko Mitic, der den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt überreicht bekam.

Experimenteller Medienkunst aus Kanada, Australien und Europa widmete sich vom 9. bis 25. Oktober das Werkleitz Festival .move ON in Halle (Saale). Die ausgestellten Arbeiten von über 20 Künstlern setzten sich besonders mit aktuellen Technologien und deren gesellschaftlicher Relevanz, mit virtueller Realität und Fiktion sowie mit veränderten audiovisuellen Erzählstrukturen auseinander. Auch Workshops, Performances und Konzerte standen bei .move ON auf dem Programm. Eröffnet wurde das Festival, das in den zwei Wochen über 7.000 Besucher anzog, von einer dreitägigen Konferenz zur Gegenwart und Zukunft der audiovisuellen Medien.

CARTOON Springboard mit erfolgreichem Debüt

Ein neues Pitching-Event des europäischen Animationsverbandes CARTOON fand vom 17. bis 19. Oktober in Halle (Saale) statt: Bei CARTOON Springboard stellten vielversprechende Absolventen von Animationsschulen aus elf Ländern in der Händelhalle insgesamt 24 Projekte vor. Von einer Jury, besetzt mit Experten aus der Animationsfilmbranche und von TV-Sendern, darunter auch der MDR, erhielten sie für ihre Vorhaben ein unmittelbares Feedback. „Tufo“ von Victoria Musci, ein 26-minütiger animierter Dokumentarfilm für Jugendliche und Erwachsene, fand noch im Laufe der Veranstaltung einen Produzenten. Mike Riemenschneider vom lokalen CARTOON-Partner IAMA (International Academy of Media and Arts e.V.) zeigte sich vom anwesenden Nachwuchs beeindruckt: „Die Konzepte wurden äußerst überzeugend präsentiert. Dabei hatten alle Projekte eine sehr hohe Qualität und großes Potenzial.“ Zusätzlich bot CARTOON Springboard projektbasierte Seminare zur Wissensvermittlung. Sendervertreter, Verleiher und Produzenten sprachen unter anderem über aktuelle Trends und Käufererwartungen im Animationsfilmbereich.



▲ Eleanor Coleman, Tony Loeser, Telidja Klai

FOKUS DEUTSCH-POLNISCHER FILMFONDS



Koproduktionen mit Osteuropa sind ein traditioneller Förderschwerpunkt der MDM. 2005 rief sie zu diesem Zweck gemeinsam mit dem Medienboard Berlin-Brandenburg und dem Polnischen Filminstitut den Deutsch-Polnischen Co-Development Fonds ins Leben. Anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums haben die Förderpartner kürzlich eine Erweiterung und Umbenennung beschlossen: Ab 2016 unterstützt der Deutsch-Polnische Filmfonds zusätzlich zur Projektentwicklung auch die Produktion von abendfüllenden Filmprojekten.

Verkündet wurde das neue Fördermodell im Rahmen einer Pressekonzferenz am 28. September in Warschau. Dort waren MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt, Medienboard-Geschäftsführerin Kirsten Niehuus und die Direktorin des Polnischen Filminstituts Agnieszka Odorowicz für eine reguläre Sitzung zur Fördermittelvergabe des Deutsch-Polnischen Co-Development-Fonds zusammengekommen. Doch dabei blieb es am Ende nicht: Um die Koproduktionsaktivitäten zwischen Mitteldeutschland, Berlin-Brandenburg und Polen in Zukunft noch weiter auszubauen, wird das in Deutsch-Polnische Filmfonds umgetaufte Förderinstrument ab dem 1. Januar 2016 nicht nur die Entwicklung, sondern auch die Produktion von abendfüllenden Low-Budget-Filmen, Debütfilmen und Filmen mit innovativen Erzählansätzen unterstützen. „Der Co-Development Fonds funktioniert seit zehn Jahren erfolgreich. Deshalb haben wir uns entschieden, ihn auf die Filmproduktion auszuweiten. Die Kooperation mit Deutschland entwickelt sich hervorragend, und wir sind sehr froh darüber, dass wir mit so namhaften Förderungen wie dem Medienboard und der MDM bei dieser Initiative zusammenarbeiten“, resümiert Agnieszka Odorowicz.

Für die Erweiterung stehen jährlich Mittel in Höhe von insgesamt 300.000 Euro zur Verfügung, was einer Verdopplung des Finanzvolumens des bisherigen Co-Development Fonds entspricht. Jede der drei beteiligten Institutionen zahlt 100.000 Euro in den Fördertopf des Deutsch-Polnischen Filmfonds ein.

Projektentwicklungen können mit bis zu 70.000 Euro pro Vorhaben gefördert werden, die maximale Förderhöhe für Koproduktionen beträgt im Regelfall 150.000 Euro. Gewährt wird die Fördersumme wie bislang auch als bedingt rückzahlbares Darlehen. Die Gesamtherstellungskosten des Films sollten eine Höhe von 750.000 Euro nicht überschreiten; für Koproduktionen mit höheren Budgets können darüber hinaus Fördermittel über die regulären Programme der Förderinstitutionen beantragt werden. Weiterhin gilt, dass der Förderbetrag 70 Prozent der im Rahmen des Antrags kalkulierten Produktionskosten nicht übersteigen und der Produzentenanteil dementsprechend mindestens 30 Prozent betragen sollte. Antragsvoraussetzung ist, dass mindestens ein polnischer Produzent zusammen mit mindestens einem deutschen Produzenten mit Geschäftssitz in Mitteldeutschland oder Berlin-Brandenburg die gemeinsame Realisierung eines Projekts vertraglich vereinbart. Eine Beteiligung von Produzenten aus Drittländern ist möglich.

„Wenn man sich die Entwicklung der polnischen Filmwirtschaft in den letzten zehn Jahren anschaut, so ist es wirklich erstaunlich, was alles passiert ist. Andererseits hat sich auch in Deutschland die Filmwirtschaft verändert. Mit dem neuen Förderprogramm wollen wir die lebendige Filmszene beider Länder noch enger zusammenbringen und günstige Bedingungen für kleine, aber feine Filme schaffen. Das wird hoffentlich nicht nur insbesondere jungen Talenten helfen, ihre Träume zu verwirklichen,

sondern auch die Arbeitsweise der Filmindustrie verbessern“, sagt MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt. So tragen der Deutsch-Polnische Filmfonds und die mit ihm verbundene Mittelerhöhung der Tatsache Rechnung, dass sich die Finanzierungsbedingungen für Filme in den vergangenen Jahren unter anderem durch das zurückgehende Engagement der Fernsehsender merklich verändert haben. Gleichzeitig ist die Aufstockung der Gelder auch Spiegelbild der positiven Effekte des Deutsch-Polnischen Co-Development Fonds. Im Jahr 2005 eingeführt, wurden bis heute 27 Projekte auf den Weg gebracht. Darunter finden sich erfolgreiche Produktionen wie der Kinderfilm „Wintertochter“ (Regie: Johannes Schmid), in dem eine Zwölfjährige an Weihnachten erfährt, dass ihr Papa nicht ihr leiblicher Vater ist, sowie die Dokumentarfilme „Pommersche Illusionen“ (Regie: Jacob Dammas, Helge Renner) und „Kein Ort“ (Regie: Kerstin Nickig). „Wintertochter“, eine Produktion von schlicht und ergreifend film München (heute Lieblingsfilm) und Pokromski Studio Warschau, wurde mit zahlreichen Auszeichnungen wie dem Deutschen Filmpreis 2012 in der Kategorie Bester Kinder- und Jugendfilm, dem Hauptpreis als Bester Spielfilm beim Internationalen Kinderfilmfestival Chicago 2012 und dem Preis des MDR-Rundfunkrats für das beste Drehbuch beim Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ 2011 bedacht. Momentan werden der Thriller „Game Count“ (Regie: Agnieszka Holland), das Drama „Marie Curie – Die Menschheit braucht Träumer“ (Regie: Marie Noelle) und der Dokumentarfilm „Child Of The Steppe“ (Regie: Marta Minorowicz) fertiggestellt. Bei seiner letzten Sitzung am 28. September hat der Deutsch-Polnische Co-Development Fonds Mittel in Höhe von 35.000 Euro für die Entwicklung des



Spielfilmprojekts „Eloe“ zugesagt. Es schildert die Geschichte einer Familienkrise und berührt in diesem Zusammenhang auch das Thema Menschenhandel. Als Autor und Regisseur fungiert Piotr Zlotowicz, dessen Film „Mother Earth“ 2014 auf dem Locarno International Film Festival präsentiert wurde. Der nächste Einreichtermin – dann schon für den Deutsch-Polnischen Filmfonds – ist der 8. Dezember 2015. Merkblätter und Antragsformulare stehen wie gewohnt auf den Webseiten von MDM, Medienboard und Polnischem Filminstitut zur Verfügung. Auch beim Deutsch-Polnischen Filmfonds finden die Vergabesitzungen künftig in der Regel zweimal pro Jahr statt.

- ▲ „Wintertochter“ von Johannes Schmid
- ◀ Agnieszka Odorowicz, Kirsten Niehaus und Manfred Schmidt

SZENE

FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET – MITTELDEUTSCHES MULTIMEDIAZENTRUM (MMZ)

Mit einer Branchenpräsentation, einem Postproduktionsworkshop und einer Stadttour wurde am 6. Oktober 2015 die Wiederinstandsetzung der Studios im Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ) in Halle (Saale) in Anwesenheit von 180 Gästen gefeiert. Der Komplex im Stadtzentrum verfügt nun über zwei multifunktionale Postproduktionsstudios mit 4K-Referenzprojektion und eine moderne Dolby-Atmos-Kinomischung.

Als im Juni 2013 die Saale große Teile der halleischen Innenstadt überschwemmte, zogen die Fluten auch das Mitteldeutsche Multimediazentrum (MMZ) schwer in Mitleidenschaft. Das Hochwasser verursachte einen Schaden in Höhe von 20 Millionen Euro. Nahezu die gesamte Studioteknik für die Postproduktion von Filmen, darunter die einzige Kinomischung in Mitteldeutschland, wurde damals zerstört. Nach einer ersten Instandsetzung war das MMZ seit dem 16. September 2013 wieder teilweise bezugsfähig. Ab diesem Zeitpunkt wurden unter eingeschränkten Bedingungen Filme im MMZ bearbeitet – so zum Beispiel die TV-Erfolge „Bornholmer Straße“ (Regie: Christian Schwochow) und „Nackt unter Wölfen“ (Regie: Philipp Kadelbach). In den nächsten zwei Jahren liefen die notwendigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen mit Hochdruck weiter. Am 6. Oktober 2015 wurden schließlich die neuen Postproduktionsstudios des MMZ im Rahmen einer gemeinsamen Abendveranstaltung der Stadt Halle (Saale), der Staatskanzlei Sachsen-Anhalt, der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM), der Investitionsbank Sachsen-Anhalt (IB) und des Mitteldeutschen Multimediazentrums über 180 hochrangigen Gästen aus Politik und Filmwirtschaft präsentiert – darunter Oberbürgermeister Dr. Bernd Wiegand, Staatsminister Rainer Robra, MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt und MDR-Hörfunkdirektor Johann Michael Möller. „Wer das Hochwasser erlebt hat, konnte sich nicht vorstellen, dass es an diesem Standort weitergeht“, gestand Staatsminister Rainer Robra, Chef der Staatskanzlei Sachsen-Anhalt, in seinem einleitenden Grußwort. Doch dank umfangreicher Investitionen habe man die Sanierung des Gebäudes in Angriff nehmen können.

Rund 2,3 Millionen Euro aus der Fluthilfe flossen in eine topmoderne technische Ausstattung. Herz- und Prunkstück des

MMZ ist auch jetzt die Kinomischung. Sie wird den höchsten akustischen Standard bieten, den es weltweit auf dem Markt gibt: Dolby Atmos Premium. „Momentan befinden wir uns noch im Lizenzierungsverfahren. Sobald uns die Lizenz zugesprochen wird, sind wir das einzige deutsche Atmos-Studio, das diese Premium-Standards erfüllt“, so MMZ-Geschäftsführer Andreas Nowak. Das System besteht aus 48 Lautsprechern, die sich an der Decke, den Wänden sowie hinter der Leinwand befinden. Jede Box kann vom Tonmeister am Mischpult einzeln angesteuert werden. Dadurch ist es möglich, Tonsignale noch genauer auf einen bestimmten Punkt im Raum abzustimmen und Geräusche noch überzeugender durch den Raum wandern zu lassen, was die Illusion von Realität verstärkt. Bislang verfügen nur wenige Kinosäle in Deutschland über ein Dolby Atmos-Soundsystem, doch in der Branche zweifelt kaum jemand daran, dass sich das Tonformat in den nächsten Jahren auf breiter Front durchsetzen wird – zumal es sowohl bei 3D- als auch bei 2D-Filmen sein volles Potenzial ausschöpfen kann. Im Gegensatz zur alten Anlage, die im Untergeschoss untergebracht war, befindet sich die jetzige Kinomischung im ehemaligen Kinosaal im Kubus des MMZ, der vor Hochwasser sicher ist und eine ähnliche Raum-in-Raum-Konstruktion und somit eine vergleichbare Akustik wie die frühere Kinomischung aufweist.

Doch nicht nur beim Sound, auch beim Bild setzt das MMZ auf den höchsten Qualitätsstandard. So wurden zwei Postproduktions-Projektoren angeschafft, die Auflösungen bis 4K darstellen können. Einer wurde in der neuen Mischung eingebaut, der andere im neuen Bildbearbeitungsstudio, sodass in beiden Studios Filme „gegradet“, vorgeführt und abgenommen werden können. Für einen einheitlichen Look sind die Projektoren und

Leinwände aufeinander abgestimmt. Auch die Wiedergabe von Filmen mit Higher Frame Rate (bis zu 60 Bilder pro Sekunde) ist mit ihnen möglich.

Um das Potenzial des Produktionsstandorts Mitteldeutschland (und insbesondere des Produktionszentrums MMZ) zu verdeutlichen, fand im Vorfeld der Branchenpräsentation ein Postproduktionsworkshop für Fachteilnehmer statt, der vom MMZ und ARRI Media in Kooperation mit der Fortbildungsinitiative European Post Production Connection (EP2C) und der Mitteldeutschen Medienförderung veranstaltet wurde. Namhafte Experten beleuchteten dabei die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Prozess der Postproduktion und stellten anhand von Praxisbeispielen neue Technologien und Arbeitsabläufe vor. Eine grundlegende Entwicklung thematisierte Postproduction Super-



visor Niko Remus, Dozent bei EP2C, gleich zu Beginn: Während früher oft erst nach dem Ende der Dreharbeiten über die Postproduktion nachgedacht wurde, beginnt ihre Planung heute meist schon vor dem Dreh, um aus dem zur Verfügung stehenden Budget und der vorhandenen Technik das Optimum herauszuholen. „Das betrifft gerade bei digitalen Drehs – und hier geht die Tendenz ganz klar zu 4K – beispielsweise die Erstellung der Muster und die Sicherung der Daten in Form von Backups. Der ganze Workflow hinsichtlich des Farbmanagements wird im Vorfeld geplant und koordiniert, sodass man genauer weiß, wie man am Ende zu dem Look kommt, der einem für den Film vorschwebt“, so Remus. „Zudem gibt es kaum noch Filme ohne Visual Effects, weil vieles davon mittlerweile digital gelöst werden kann. Auch dafür werden schon vorher genaue Konzepte erstellt.“

Das MMZ ist für diese Entwicklungen gut gerüstet – auch im globalen Wettbewerb. „Nach der Präsentation haben wir als unmittelbare Reaktion Anfragen für die Postproduktion von internationalen Kinofilmen erhalten und Kunden die Produktionsmöglichkeiten im MMZ persönlich vorgestellt. Aktuell befinden wir uns diesbezüglich in Verhandlungen“, sagt Steffen Scheid, Vertriebsleiter Nord/Ost von ARRI Media. Andere Aufträge sind bereits spruchreif. So werden 2016 von ARRI im MMZ die Filme „Landleibe“ (Regie: Marco Kreuzpaintner), „Der junge Karl Marx“ (Regie: Raoul Peck), „Einsamkeit, Sex und Mitleid“ (Regie: Lars Montag) und „24WOCHE“ (Regie: Anne Zohra Berrached) bearbeitet. Schon im November wurde der DEFA-Klassiker „Die Legende von Paul und Paula“ in der Gradingsuite in 4K farbkorrigiert.

„Im MMZ stimmt nicht nur die Technik, die es erlaubt, Kinofilme auf höchstem Niveau zu bearbeiten, sondern auch die Rahmenbedingungen: kurze Wege, direkte Ansprechpartner, Dienstleister mit sich ergänzendem Portfolio und nicht zuletzt



eine innovative, kreative und freundliche Atmosphäre“, findet Steffen Scheid. Für MDM-Geschäftsführer Manfred Schmidt ist das MMZ „ein wesentlicher Bestandteil der Produktionslandschaft in Mitteldeutschland“.

Neben ARRI Media haben sich inzwischen wieder über 50 Firmen in dem Gebäude niedergelassen. Zusätzlich sind die beiden Studios auch bei anderen Postproduktionsdienstleistern gefragt. So wird Metrix Media die neue Kinomischung für Projekte nutzen – „Heidi“ (Regie: Alain Gsponer) ist bereits fertiggestellt, weitere Filme wie „Mullewapp - Eine schöne Schweinerei“ (Regie: Theresa Strozyk, Tony Loeser) werden 2016 folgen. „Darüber hinaus liegen uns konkrete Buchungsanfragen von weiteren Unternehmen vor, doch die Akquise ist noch längst nicht abgeschlossen“, sagt MMZ-Geschäftsführer Andreas Nowak. Auch deshalb wurde



am Tag der Branchenpräsentation eine exklusive VIP-Stadttour angeboten, bei der sich die geladenen Produzenten, Filmemacher und Multiplikatoren einen Eindruck vom attraktiven Lebens- und Arbeitsumfeld in Halle (Saale) sowie den filmspezifischen Dienstleistungsangeboten am Standort verschaffen konnten. Für das MMZ selbst ist mit Inbetriebnahme der Studios die erste große Phase der Sanierung abgeschlossen. Der komplette Umbau inklusive der restlosen Beseitigung aller Flutschäden wird bis 2018 andauern und insgesamt circa 22 Millionen Euro kosten. Im nächsten Schritt werden unter anderem die Veranstaltungsräume und weitere Büroflächen wieder hergestellt. Ende 2016 soll zudem eine neue Kaimauer an der Saale errichtet und in diesem Zuge auch ein anderes Hochwasserschutzsystem installiert werden.

▲ Vorstellung der neuen Technik im MMZ am 6. Oktober

FILM COMMISSION



IMMER PERFEKT AUSGESTATTET – Fundus-Dienstleister in Mitteldeutschland

Ob historischer Film oder Gegenwartsstoff – jede Produktion ist auf stilgenaue Kulissen, Requisiten und Kostüme aus der jeweiligen Epoche angewiesen. Häufig werden sie aus einem kommerziellen Fundus ausgeliehen oder gekauft. Einige Unternehmen aus Mitteldeutschland, die sich genau darauf spezialisiert haben, stellen wir im Folgenden vor.

Auf über 2.000 Quadratmetern verleiht der RIO Fundus im thüringischen Weimar Möbel und sonstige Requisiten an Filmproduktionen in ganz Deutschland. Geschäftsführer des 2007 gegründeten Unternehmens sind Jürgen Schäfer und Mathias Hohm. Beide verfügen über langjährige Erfahrung im Bereich Production Design: Während Schäfer als Art Director tätig ist, arbeitet Hohm als Set Decorator und Außenrequisiteur. Schon unzählige Film- und Fernsehprojekte hat der RIO Fundus, dessen Name für Requisiten, Interieur, Objekt-Design steht, mit neuen oder gebrauchten Ausstattungsgegenständen versorgt – darunter Kinoerfolge wie „Kokowäh 2“ und „Bibi & Tina – Der Film“, die populäre TV-Serie „In aller Freundschaft“ oder den Weimarer „Tatort“. Auch Theaterproduktionen, Messen und Fotografien zählen Schäfer und Hohm zu ihren Kunden. In einer Industriehalle im Norden Weimars sammelt das Duo alles von Designklassikern und modernen Möbeln bis hin zu ausgefallenen Accessoires. Zweiter RIO-Standort ist ein Bauernhof in der Nähe von Weimar, wo vor allem historische Gegenstände, rustikale Möbel und Werkzeuge eingelagert sind. „Von dort haben wir erst kürzlich zahlreiche Objekte an das Drama ‚Der junge Karl Marx‘ verliehen, darunter Tische, Ledertaschen, Tongefäße, Fässer und Weinkisten“, erzählt Jürgen Schäfer. Weitere Projekte, die unlängst von RIO ausgestattet wurden, sind die Agentenkomödie „Kundschafter des Friedens“, die Bestseller-Verfilmung „Tschick“ sowie die Fiktion und Doku-Elemente mischende Komödie „Cro – Don't Believe The Hype“. „Für Letztere haben wir neben Vintage-Möbeln einen funktionierenden Flipperautomaten besorgt und nach Berlin geliefert“, so Mathias Hohm. Der Hacker-Thriller „Who Am I“, der mit dem Deutschen Filmpreis für das Beste

Szenenbild ausgezeichnet wurde, erhielt von RIO Rechner und andere Computertechnik. Für Stoffe, die zu DDR-Zeiten spielen, hat der Fundus ebenfalls passende Requisiten parat. „Neben Möbeln und längst vergessenen Details können wir eine komplette HO-Kaufhalle samt Produkten einrichten“, sagt Hohm. Obwohl sich Schäfer und er in der Regel bislang auf den Verleih beschränken, sollen ab 2016 auch Gegenstände käuflich zu erwerben sein. Der Großteil des Bestandes kann online in Augenschein genommen werden.

Bereits seit 1998 stattet die Chemnitzer SBS Deko Film- und Fernsehproduktionen mit Requisiten aller Art aus. Auf 3.500 Quadratmetern Hallenfläche versammelt das sächsische Unternehmen fast eine Million Objekte, die hauptsächlich eine Zeitspanne vom Biedermeier bis zum Ende der DDR umfassen. Unter den Referenzen finden sich Großproduktionen wie „Cloud Atlas“, „Die Vermessung der Welt“ oder „Grand Budapest Hotel“, aber auch TV-Projekte wie die „Zorn“-Krimireihe und die beliebte Serie „SOKO Leipzig“. „In ‚Grand Budapest Hotel‘ zum Beispiel stammten viele Sitzmöbel in der Halle des Hotels von uns“, sagt Geschäftsführer Jens Burkert. Allein 2015 war SBS Deko an rund 20 Projekten wie dem ARD-Mehrteiler „Sedwitz“, dem Drama „Paula“ und der Komödie „Schubert in Love – Vater werden ist (nicht) schwer“ (AT) beteiligt. „Das Team von ‚Paula‘ hat viele Holzprodukte wie Leitern, Kisten oder Körbe benötigt. Für ‚Schubert in Love‘ wurde vom Szenenbildner neben Stühlen, Sesseln und Schränken ein Aufrufautomat angefragt, wie es ihn in manchen Ämtern gibt. Glücklicherweise konnten wir so ein Teil beschaffen“, sagt Burkerts Mitarbeiterin Heidi Helfert. Der stetig größer werdende Fundus soll demnächst verstärkt katalo-

gisiert werden. Außer Schwerpunkten wie Haushaltsgegenstände, Möbel und Teppiche beinhaltet er auch eine kleine Anzahl an Kostümen. Eine Besonderheit von SBS Deko ist, dass der Verleih von Requisiten nur ein Standbein darstellt. Zugleich betreibt die Firma einen florierenden An- und Verkauf. Filmteams können nicht nur aus dem Fundus Dinge leihen, sondern auch aus dem Verkaufsbereich. „Ob wir Sachen verleihen oder verkaufen, hängt oft davon ab, wie lange sie am Set benötigt werden. Wenn jemand ein bestimmtes Möbelstück nur einen halben Tag braucht, wäre ein Kauf nicht ratsam. Im Gegensatz dazu lohnt sich für uns bei kleinwertigen Dingen eine Leihe häufig nicht. Allerdings können aus unserem Fundus nur dann Objekte gekauft werden, wenn wir sie in einer ausreichenden Größenordnung besitzen. Falls etwas nicht wieder zu beschaffen ist, verkaufen wir es grundsätzlich nicht. Dann ist es nur für den Verleih vorgesehen“, so Helfert.

Ein anderes Konzept verfolgt das Haus der Geschichte in Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Träger des Museums ist der Verein PFLUG e.V., der sich der Erforschung mitteldeutscher Alltagskultur sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts widmet. Die Resultate seiner Arbeit dokumentiert er in zahlreichen Ausstellungen, deren Schwerpunkt das Leben in der sowjetischen Besatzungszone beziehungsweise der DDR ist. In 16 Räumen des Hauses wurden in diesem Zusammenhang authentische und repräsentative Wohnmilieus der 1940er bis 1980er Jahre, eine Dorfkneipe, eine Tanzbar, ein Kindergarten und ein typischer DDR-Konsum eingerichtet. Neben regulären Besuchern sind im Haus der Geschichte regelmäßig Filmteams zu Gast. „Vorrangig nutzen Dokumentarfilmer unsere Räumlichkeiten“, sagt Christel Panzig (PFLUG e.V.). „Beispielsweise die mehrteilige TV-Doku ‚Damals in der DDR‘, ‚Kalter Krieg im Radio‘ oder die französisch-deutsche Produktion ‚Aus Liebe zum Volk‘, die auf den Tagebüchern eines früheren Stasi-Majors basiert.“ Aber auch Spielfilme machen hin und wieder Station, etwa das TV-Drama „Jedes Jahr im Juni“. „Im Sechziger- und Siebziger-Jahre-Zimmer sind diverse Rückblenden gedreht worden. Außerdem gibt es im Film Szenen, die in einem schäbig aussehenden Zimmer in Prag spielen. Die sind bei uns in einem Raum entstanden, wo die Geschichte von Umsiedlern erzählt wird. Das Team hat ihn nach seinen Vorstellungen umgestaltet. So etwas handhaben wir lockerer als andere Museen“, betont

Panzig. Für eine Drehstunde müssen 100 Euro bezahlt werden. Produktionen wird zudem ein Betreuer zur Seite gestellt, der pro Tag 300 Euro kostet. Bei Bedarf können Filmteams unentgeltlich auf zusätzliche Requisiten aus dem Fundus des Hauses der Geschichte zurückgreifen, der mehrere Hunderttausend Objekte an drei Standorten in Wittenberg umfasst. „Der Sammlungsbestand reicht von Möbeln und Sportgeräten über technische Geräte wie Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radios und Fernseher bis hin zu Haushaltsgegenständen, Lampen und Spielzeug. Etwas Besonderes ist der Kleiderfundus, wo auch das entsprechende Zubehör wie Schuhe, Hüte oder Handtaschen zu finden ist. Alle Sachen stammen entweder aus den Jahren der DDR oder aus der Zeit davor. Stolz sind wir auch auf unser Fotoarchiv mit Zehntausenden digitalisierter Fotos“, erzählt Panzig. Wegen des Seltenheitswertes vieler Gegenstände verleiht der PFLUG e.V. Requisiten (mit Ausnahme von Möbeln) oder Kleidung nur selten an Filmprojekte, die nicht im Haus der Geschichte drehen. Und etwas verkauft hätten sie bislang noch nie: „Immerhin bekommen wir als Museum von den Leuten alles umsonst.“



◀ SBS Deko in Chemnitz

▲ DDR-Küche im Haus der Geschichte Wittenberg



PRODUKTIONS NOTIZEN

REISE INS ERWACHSENWERDEN – „Tschick“

Zwei pubertierende Jungs, die in einem geklauten Lada auf Spritztour durch die ostdeutsche Provinz gehen, sind die Helden von Wolfgang Herrndorfs Erfolgsroman „Tschick“. Bis Mitte November verfilmte Regisseur Fatih Akin die preisgekrönte Geschichte und suchte dafür auch Drehorte in Sachsen-Anhalt und Sachsen auf.

Der 2010 erschienene Roman „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf zählt zu den größten Bestsellern der letzten Jahre. Er ging allein in Deutschland mehr als zwei Millionen Mal über die Ladentische und wurde in über 30 Länder verkauft. Durch rund zwei Dutzend Bühnenfassungen – die erste feierte Ende 2011 am Staatsschauspiel Dresden ihre Uraufführung – avancierte der Stoff in der Folge zum meistgespielten Stück an deutschen Theatern. Die begehrten Verfilmungsrechte sicherte sich schließlich Produzent Marco Mehltz von der Berliner Lago Film: „Ich hatte sofort den Eindruck, dass sich ‚Tschick‘ sehr gut auf die Leinwand übertragen lässt. Es steckt voller starker Bilder, denen man anmerkt, dass Herrndorf ursprünglich Maler war. Außerdem habe ich selten ein Buch gelesen, das mich so berührt hat.“

„Tschick“ erzählt die Geschichte des 14-jährigen Maik Klingenberg, der die Sommerferien alleine am Pool der elterlichen Villa in Berlin verbringt. Seine alkoholranke Mutter befindet sich mal wieder in einer Entzugsklinik, sein zu Gewalt neigender Vater ist mit seiner jungen Assistentin offiziell auf Geschäftsreise. Plötzlich taucht der verwahrloste, aus Russland stammende Tschick, ein Mitschüler Maiks und wie er ein Außenseiter, in einem geklauten, klapprigen Lada Niva auf, mit dem beide zu einer Fahrt ohne Karte und Kompass aufbrechen. Unterwegs lesen sie die burschikose, gleichaltrige Isa auf. Nach einem gefährlichen Auffahrunfall endet ihre Reise auf einer Polizeiwache. Für Koproduzentin Susa Kusche macht gerade diese simple Story den Roman, der unter anderem 2011 den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt und in mehreren Bundesländern Schullektüre ist, zu etwas Besonderem. „So zeichnet sich ‚Tschick‘ durch eine große Wahrhaftigkeit, tolle Dialoge und trotz melancholischer Momente durch ein positives Lebensgefühl aus. Sich als 14-Jähriger ins Auto zu setzen und einfach loszufahren, obwohl es verboten ist, ist für fast jeden Jungen das Abenteuer schlechthin.“ Zum Drehbuchautor bestimmte Herrndorf vor seinem Tod im Sommer 2013 seinen Freund Lars Hubrich. Auf dem Regiestuhl sollte zunächst David Wnendt („Feuchtgebiete“) Platz nehmen, der jedoch kurzfristig ausstieg. Erst zwei Monate vor Drehbeginn, im Juli 2015, stieß Fatih Akin zu dem Projekt. „Es war ein Angebot, was ich, um es mit den Worten Don Corleones auszudrücken, nicht ablehnen konnte“, sagt Akin.

Als weitere Koproduzenten von Lago Film kamen der federführende BR, Degeto Film, RBB, NDR und der Verleih Studiocanal hinzu. Für die Rolle des Maik wurde Tristan Göbel („Winnetous Sohn“) verpflichtet, den Titelhelden Tschick spielt Neuentdeckung Anand Batbileg. Der Sohn mongolischer Diplomaten, geboren in Ulan Bator, lebt mit seinen Eltern seit einigen Jahren in Berlin und bewarb sich auf Anraten seines Onkels mit einem E-Casting. „Die richtige Person für den Part zu finden, war alles andere als einfach“, sagt Kusche. „Sie musste ein mongolisch-russisches Aussehen haben, gebrochen Deutsch sprechen und natürlich über Schauspieltalent verfügen. Bei den Casting-Agenturen ist die Auswahl da sehr überschaubar. Umso glücklicher sind wir, dass wir auf Anand gestoßen sind.“ Zu dem Duo gesellten sich vor Akins Kamera Nicole Mercedes Müller („Die Wilden Hühner und das Leben“) als Isa, Uwe Bohm und Anja Schneider als Maiks Eltern sowie Udo Samel als Lehrer Herr Wagenbach. Von Anfang September bis Mitte November dauerten die 43-tägigen Dreharbeiten, die auch an diversen Orten in Sachsen-Anhalt und Sachsen stattfanden. Im Baugebiet Heide-Süd in Halle (Saale) entdeckte das Team ein für das Anwesen der Klingenberges geeignetes Einfamilienhaus, das im Film am Rande eines Entwicklungsgebietes steht, wo nach einem Insektenfund ein Baustopp verhängt wurde. Auf der Burgruine Regenstein nahe Blankenburg filmte Akin eine Szene, die auf einem Aussichtspunkt mitten in der Natur spielt, wo Maik, Tschick und Isa ihre Initialen in Stein ritzen und versprechen, sich in 50 Jahren an dieser Stelle erneut zu treffen. Weitere Aufnahmen entstanden am von Blankenburg nicht weit entfernten Stausee Wendefurth mit seiner Tal Sperre, wo Isa ein unfreiwilliges Bad nimmt, auf einem erst kürzlich fertiggestellten Teilstück der A14 bei Colbitz, das für den Dreh mehrere Tage lang gesperrt wurde, sowie auf Feldern bei Zwenkau und Grotzsch. „Im Grunde ist ‚Tschick‘ über weite Strecken eine Reise in das Erwachsenwerden. Das Gefühl der Freiheit, das der Roman vermittelt, soll am Ende auch auf der Leinwand spürbar sein. Nicht nur Jugendliche, auch Erwachsene werden sich darin wiederfinden“, ist sich Marco Mehltz sicher. Gefördert wurde die Produktion von der Mitteldeutschen Medienförderung, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, der Filmförderungsanstalt (FFA) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF). Der Kinostart über Studiocanal ist für den 15. September 2016 geplant.

MELODRAM IN SPIEGELBILDERN – „FRANTZ“

Im September und Oktober machte Arthouse-Starregisseur François Ozon erstmals Mitteldeutschland seine Aufwartung. Sein von X Filme Creative Pool koproduziertes Drama „Frantz“, das eine Liebesgeschichte in den Nachwehen des Ersten Weltkriegs erzählt, entstand unter anderem an Schauplätzen in Quedlinburg und Wernigerode.



François Ozon ist der große Wandelbare unter den französischen Filmemachern der Gegenwart. Egal, ob raffiniertes Musical („8 Frauen“), erotisch aufgeladener Thriller („Swimming Pool“) oder eine gewagte Mixtur aus Sozialrealismus und Fantasy-Märchen („Ricky – Wunder geschehen“) - erzählerische und ästhetische Grenzen gibt es für den Regisseur kaum. Sein neues Werk „Frantz“ beginnt kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs in einer deutschen Kleinstadt. Dort geht die junge Anna jeden Tag zum Grab ihres Verlobten Frantz, der auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen ist. Gemeinsam mit ihren Schwiegereltern, den Hoffmeisters, versucht sie, die lähmende Trauer zu überwinden. Eines Tages begegnet Anna auf dem Friedhof dem jungen Franzosen Adrien, der Blumen auf Frantz' Grab legt. Er behauptet, ein guter Freund des Verstorbenen gewesen zu sein. Zusammen hätten sie im Krieg Paris erkundet und viele Stunden im Louvre verbracht. Bald schon verbringen Anna und er jeden Tag miteinander und kommen sich immer näher. Doch dann beschließt Adrien eines Nachts, ihr die Wahrheit zu erzählen: Er war es, der Frantz im Gefecht tötete, und ist nach Deutschland gekommen, um Vergebung zu erlangen. Doch als Anna ihn bittet, ihren Schwiegereltern nichts zu erzählen, verlässt er die Stadt wieder – und somit auch sie. Nach anfänglichem Zögern bricht Anna nach Paris auf, um Adrien in der riesigen Metropole zu suchen. „Meine Idee war, einen epischen, romantischen Film über das Thema des Lügens zu machen. Bewusstes Verschweigen und absichtliche Lügen sind oft gut gemeint, um andere zu schonen, zwingen den Lügner aber zur Geheimhaltung und erzeugen in ihm oft ein Gefühl von Schuld“, sagt Ozon, der wie üblich auch das Drehbuch verfasste. Die Verortung der Story hat dazu geführt, dass „Frantz“ sein erstes Projekt mit deutscher Beteiligung ist. Kontakt zur Berliner X Filme Creative Pool nahm Ozons französischer Stammproduzent Mandarin Cinema im Mai während der Filmfestspiele in Cannes auf. „Da wir in der Vergangenheit viel mit Michael Haneke gemacht haben, ist X Filme auch in Frankreich ein Begriff“, sagt Stefan Arndt, für den „Frantz“ „eine wunderschöne Liebesgeschichte vor dem Hintergrund zweier Länder und Völker erzählt,

die sich gegenseitig hassen.“ Auch seine Darsteller und Drehorte fand Ozon überwiegend in Deutschland. Neben Pierre Niney, der im Februar 2015 mit dem César als bester Hauptdarsteller für seine Rolle in „Yves Saint Laurent“ ausgezeichnet wurde, als Adrien sind Paula Beer („Das finstere Tal“) als Anna, Anton von Lucke als in Rückblenden gezeigter Frantz, Marie Gruber und Ernst Stötzner als seine Eltern sowie Johann von Bülow als ein junger Deutscher namens Kreuz zu sehen, der in Anna verliebt ist. 25 von insgesamt 39 Drehtagen fanden im September und Oktober an Locations in Sachsen-Anhalt und Sachsen statt. So wurden in Quedlinburg im Harz Teile der Innenstadt auf alt getrimmt, darunter diverse Geschäfte in der Breiten Straße. Im Ratskeller des Rathauses wurden Szenen gedreht, die im Film in einem Hotel mit Taverne spielen. Hauptdrehort im nicht weit entfernten Wernigerode war ein leer stehendes ehemaliges Pfarrhaus neben der Liebfrauenkirche, das als Haus der Hoffmeisters diente, in dem Frantz' Vater, ein Arzt, außerdem seine Praxis hat. Auch der Bahnhof von Bad Suderode sowie ein alter Friedhof in Görlitz, wo X Filme Creative Pool im Frühsommer Sequenzen der Fallada-Adaption „Jeder stirbt für sich allein“ realisiert hatte, kamen als Motive zum Einsatz. „François kommt mir am Set hin und wieder wie ein Bruder im Geiste von Tom Tykwer vor, mit dem ich seit 30 Jahren zusammenarbeite. Beide wissen ganz genau, was sie hinsichtlich Licht, Kamera, Ton oder dem Spiel der Darsteller wollen. Dadurch entsteht eine unverkennbare Handschrift“, findet Arndt. „Bei ‚Frantz‘ orientiert sich François in Sachen Filmsprache auch stark an alten deutschen Filmen. Manche Momente haben eine an Fritz Lang erinnernde Unmittelbarkeit. Aber auch seine französischen Einflüsse sind zu spüren.“ Ozon selbst beschreibt den Film folgendermaßen: „Er nimmt die Form eines Melodramas mit seinen Codes und Farben an. Es ist die Studie einer Liebesgeschichte in Spiegelbildern: von zwei Ländern, zwei Soldaten, von Leidenschaft und Resignation, Hass und Vergeben, Leben und Tod.“ Gefördert wurde „Frantz“, den X Verleih 2016 in die Kinos bringen wird, von der Mitteldeutschen Medienförderung sowie von FFA (Mini-Traité) und DFFF.

„DAS KALTE HERZ“

„Ein Märchenfilm für Erwachsene“ –
Regisseur Johannes Naber im Interview

Was hat Sie an einer Neudaption von „Das kalte Herz“ gereizt?

Zuerst einmal liebe ich das Märchen und verehere auch die alte DEFA-Verfilmung von 1950. „Das kalte Herz“ enthält Botschaften, die es wert sind, noch einmal neu erzählt zu werden. Vor allem der materialismuskritische Aspekt ermöglicht in der heutigen Zeit vielfältige Spiegelungen. Ein weiterer Grund war, dass ich einen Hang zum Phantastischen habe, der lange verschüttet gewesen ist. In der Pubertät war ich ein echter Fantasy-Freak. Ich habe gerne Rollenspiele gespielt, damals noch mit Stift und Papier, und Bücher wie beispielsweise „Der Herr der Ringe“ verschlungen. Die Beschäftigung mit dem Stoff hat diese Neigungen wieder wachgerufen. Es war, als hätte ich eine alte Kiste auf dem Speicher geöffnet.

Inwiefern beschreiten Sie inhaltlich andere Wege?

Mir war wichtig, dass die Frauenfigur der Lisbeth mehr Gewicht erhält. Sie und Peter Munk sind nun fast gleichberechtigte

Charaktere. Sie sind ein Paar, das daran kaputtzugehen droht, dass er sein Herz für Erfolg und Geld weggegeben hat und dadurch seine Hingabefähigkeit und sein emotionales Empfinden verliert. Das ist in unserer Gesellschaft ein häufiges Verhaltensmuster. Der zweite neue Punkt ist der Raubbau an der Natur. Das Märchen spielt in einer Epoche, in der damit begonnen wird, Wälder systematisch abzuholzen, was im Falle des Schwarzwalds dazu führte, dass er Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu verschwunden war. Der Mensch hat die Fähigkeit erworben, sich die Natur untertan zu machen, doch mit der Verantwortung, die daraus erwächst, kann er bis heute nicht umgehen. Anfangs haben wir darüber nachgedacht, den Stoff weiter in die Neuzeit zu verlegen und ihn in der Phase der Industrialisierung anzusiedeln. Doch dann habe ich davon Abstand genommen. Im Moment, wo der Mensch die Natur erobert, setzt die Genese des Kapitalismus ein – und das war zu Beginn der Renaissance. Mir wurde klar, dass das Märchen in dieser Zeit spielen muss.

Johannes Naber, 1971 in Baden-Baden geboren, studierte bis 1999 an der Filmakademie Baden-Württemberg Dokumentarfilm. 2011 legte er sein Spielfilmdebüt „Der Albaner“ vor, das in Saarbrücken den Max Ophüls Preis gewann. Die



schwarze Komödie „Zeit der Kannibalen“, ein galliger Kommentar zum Thema Globalisierung, feierte ihre Uraufführung 2014 bei der Berlinale in der Sektion Perspektive Deutsches Kino. Sein aktuelles Projekt „Das kalte Herz“ ist eine Neudaption des Märchenklassikers von Wilhelm Hauff, in dem ein armer Köhlerohn einen Pakt mit dem finsternen Holländer-Michel schließt, um Reichtum zu erlangen und so seine große Liebe, die aus wohlhabenden Verhältnissen stammende Lisbeth, zur Frau nehmen zu können. Produziert wird der Film von Schmidt Katze Filmkollektiv in Koproduktion mit Studio Babelsberg. Senderpartner sind der federführende SWR sowie Degeto Film und MDR. Die Dreharbeiten fanden von Ende August bis Ende Oktober in der Sächsischen Schweiz, im Schwarzwald, nahe Wuppertal und im Studio Babelsberg statt. Zur hochkarätigen Besetzung gehören neben Frederick Lau (Peter), Henriette Confurius (Lisbeth) und Moritz Bleibtreu (Holländer-Michel) auch David Schütter, Milan Peschel und Sebastian Blomberg. Fördergelder gewährten die Mitteldeutsche Medienförderung, die MFG Baden-Württemberg, das Medienboard Berlin-Brandenburg, die Film- und Medienstiftung NRW sowie BKM und DFFF. Der Kinostart über den Verleih Weltkino ist für Herbst 2016 vorgesehen.

Die DEFA-Verfilmung war streckenweise sehr düster und unheimlich. Wird dies auch bei Ihrer Version der Fall sein?

Gruselige Stellen wird es ebenfalls geben. Natürlich drehen wir keinen Horrorfilm. Aber das Ergebnis soll eher Erwachsene ansprechen. Der Schwarzwald wird zu einer erfundenen Welt, die archaisch und düster ist, wo die Leute tätowierte Gesichter haben und eigentümliche Rituale abhalten, die nicht in der christlichen Religion verwurzelt sind, sondern in einer Art animistischer Urrreligion. Um die Zuschauer in so eine Welt hineinzusaugen, kommt man um Computereffekte nicht herum. Allerdings wollen wir kein Effektbombardement starten. Seine Kraft wird der Film besonders aus den Darstellern und ihrem Spiel sowie der damit verbundenen Psychologie der Figuren beziehen. Darauf habe ich auch bei meinen vorherigen Filmen großen Wert gelegt.

„Das kalte Herz“ weist zudem eine inhaltliche Gemeinsamkeit mit ihrem Drama „Der Albaner“ auf. Auch dort will ein Mann zu Geld kommen, damit er seine Freundin heiraten kann.

Es gibt in der Tat einige Parallelen zwischen beiden Filmen. Darüber habe ich im Vorfeld viel nachgedacht. Es hat mich aber nicht davon abgehalten, bei „Das kalte Herz“ unbedingt Regie führen zu wollen.

Viele Waldszenen sind in der Sächsischen Schweiz entstanden. Warum gerade dort?

Uns schwebte eine steinige Topographie vor, also bergiges Gelände, Felsen und Schluchten. Im Schwarzwald haben wir das in dieser Form nicht gefunden. Die Sächsische Schweiz hingegen hat sich für uns als wahres Paradies entpuppt.

LIEBE GEHT DURCH DEN PULLUNDER – „SCHUBERT IN LOVE“ (AT)

Nach Bühne und Fernsehen will Comedian Olaf Schubert nun auch die Kinoleinwand erobern. In „Schubert in Love – Vater werden ist (nicht) schwer“ (AT) begibt er sich unter Anleitung von Regisseur Lars Büchel auf Frauensuche. Die Dreharbeiten der Produktion von Senator Film und element e fanden im Oktober und November in seiner Heimatstadt Dresden statt.

Seinen ersten Ausflug auf filmisches Terrain begründet der Sachse im markanten Rautenpullunder mit einem kräftigen Augenzwinkern. „Oper war mir zu schwer, Ballett ist ebenfalls nicht meine Stärke. Eine Kamera hatten wir schon, da habe ich gedacht: Machen wir einen Film! Außerdem gibt es überall Kinos, und da muss ja auch mal was Ordentliches gezeigt werden.“ Nachdem Schubert anfangs vor allem im Osten Deutschlands Erfolge feierte, ist er längst zu einem gesamtdeutschen Phänomen geworden. TV-Auftritten im „Quatsch Comedy Club“ oder der „ZDF heute-show“ sowie mehreren bundesweiten Tourneen folgte schließlich seine eigene Fernsehsendung „Olaf verbessert die Welt“. Sie startete 2014 im MDR, wurde aber aufgrund hervorragender Einschaltquoten bald vom Ersten übernommen. „Wir wollten nicht nur wegen seiner Bekanntheit mit ihm arbeiten, sondern auch wegen seines einzigartigen Humors, der oft scheinbar unkorrekt und respektlos ist, aber sehr wesentliche Themen anspricht“, sagt Produzent Ulf Israel von Senator Film.

Eigentlich will sich der Comedian auch in „Schubert in Love“ als selbsternannter Weltverbesserer betätigen. Doch dann nehmen nicht sein Engagement gegen Rassismus, sein Musical „Der letzte Löffel“ oder die Arbeit als Psychologe in einem Dresdner Sozialzentrum den Großteil seiner Zeit in Anspruch, sondern eine andere, noch kniffligere Aufgabe: Sein dominanter Vater, seines Zeichens Professor, fordert einen Enkel von ihm. Mit seiner eigenwilligen Art schlägt Olaf jedoch alle Frauen in die Flucht. Erst als sich die Handball spielende Biologin Pamela in sein Büro verirrt, keimt Hoffnung in ihm auf. „Wir schreiben nicht das Bühnen- und TV-Programm von Olaf Schubert fort, sondern erzählen eine autonome Story. Dabei haben wir die Aufgabe, neue Facetten der Figur Olaf Schubert zu ergründen, ihr gleichzeitig aber auch treu zu bleiben“, sagt Israel.

Das Drehbuch schrieb Schubert mit dem befreundeten Autoren Stephan Ludwig, der sich durch die „Zorn“-Krimireihe einen Namen in der Branche machte. Schon vor der ersten Buchfassung kam Regisseur Lars Büchel hinzu, der für Senator in der Vergangenheit bereits „Erbsen auf halb sechs“ oder die Erfolgskomödie „Jetzt oder nie“ inszeniert hatte. „Ich bin Fan von Olaf. Außerdem ist die Komödie das schwerste Fach und somit immer eine reizvolle Herausforderung“, findet Büchel. Mit der Hamburger element e Filmproduktion fungiert er auch als Produzent. Koproduzenten sind der MDR, Degeto Film und WSF Filmproduktion. „Olaf Schubert ist ein großartiges Talent aus unserer Region, das wir immer sehr gern unterstützen. Außerdem glauben wir, dass ‚Schubert in Love‘ eine Komödie wird, die ein breites Publikum



erreichen kann“, konstatiert MDR-Redakteurin Meike Götz.

Nur knapp ein Jahr nach der ersten Filmidee begannen am 6. Oktober die von MDM, FFA und DFFF geförderten Dreharbeiten. Als Schuberts Flamme Pamela stand Marie Leuenberger („Dreiviertelmond“) vor der Kamera von Jana Marsik. Für die Rolle des Vaters konnte Mario Adorf verpflichtet werden. „Wir haben uns überlegt, wer diese Figur, die sehr dominant, aber auch sehr charmant angelegt ist, glaubwürdig spielen könnte. Dabei sind wir sofort auf ihn gekommen. Wir sind glücklich, dass er zugesagt hat“, meint Ulf Israel. Die 28-tägigen Dreharbeiten fanden bis zum 13. November komplett in Dresden und Umgebung statt. „Was wir in der Stadt an Motiven gefunden haben, ist eine wahre Freude“, sagt Lars Büchel. So diente beispielsweise eine angemietete herrschaftliche Villa neben der Stasi-Gedenkstätte in der Bautzner Straße als Anwesen von Olafs Vater. Zusätzlich richtete das Team dort die Rezeption einer Klinik sowie ein Krankenzimmer her, wo der alte Herr nach einem Herzanfall gepflegt wird. Das sorgte für kurze Wege und sparte so Zeit. Die dennoch langen Drehtage machten ausgerechnet Olaf Schubert zu schaffen. „Ich musste Uhrzeiten auf meinem Wecker einstellen, von denen ich gar nicht wusste, dass es die gibt – um sechs zum Beispiel. Ich habe den Beruf des Comedians eigentlich ergriffen, um nicht arbeiten zu müssen, aber da hat mir das Projekt einen Strich durch die Rechnung gemacht“, scherzt er. Doch das sei nicht das einzig Gewöhnungsbedürftige für seinen Hauptdarsteller und Titelhelden gewesen, fügt sein Regisseur hinzu: „Auf der Bühne sagt er einen Satz, und alle lachen. Bei uns hat er ihn zehnmal gesagt, und es lachte immer noch keiner. Trotzdem wird es ein sehr komischer Film. Da bin ich mir sicher.“ Der Kinostart von „Schubert in Love“ ist für die zweite Jahreshälfte 2016 geplant. Die Auswertung übernimmt Wild Bunch Germany.

EIN FILMISCHES MANIFEST – „DER JUNGE KARL MARX“

Einem der wichtigsten, aber auch polarisierendsten Denker der Moderne widmet sich Regisseur Raoul Peck („Lumumba“) in seinem Historiendrama „Der junge Karl Marx“. Im Oktober machten die Dreharbeiten der französisch-deutsch-belgischen Koproduktion, an der die Leipziger Firma Rohfilm beteiligt ist, in Görlitz sowie auf Schloss Waldenburg Station.



Karl Marx ist der geistige Vater von Sozialismus und Kommunismus. Erforscht hat er zusammen mit seinem Freund Friedrich Engels aber vor allem die Natur des Kapitalismus. Marx mag 2018 seinen 200. Geburtstag feiern, doch in den Augen von Raoul Peck sind seine Analysen zeitgemäßer denn je. „Er sagte beispielsweise, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der alles zur Ware wird, selbst zwischenmenschliche Beziehungen. Alles wird dem Profit untergeordnet. Wir leben in einer von Krisen geplagten Welt, doch ich glaube, dass wir in dieser Hinsicht erst am Anfang stehen. Wir könnten aus Marx' Schriften Lehren für die Zukunft ziehen“, ist er überzeugt. Der gebürtige Haitianer, der an der dffb in Berlin Film studierte und Mitte der 1990er Jahre Kulturminister seines Heimatlandes war, ist bekannt für engagiertes Polit- und Gesellschaftskino. Mit dem preisgekrönten Filmessay „Lumumba – Tod des Propheten“ gelang Peck 1992 der Durchbruch. Acht Jahre später widmete er dem kongolesischen Freiheitskämpfer und Politiker einen schlicht „Lumumba“ betitelten Spielfilm. 2005 war er mit dem Drama „Sometimes in April“, das den Völkermord in Ruanda 1994 thematisiert, im Wettbewerb der Berlinale zu Gast. An einem Film über Karl Marx arbeitet Peck, der in Paris lebt, seit zehn Jahren. „Andere Regisseure hatten das bereits vor mir probiert, aber nicht umgesetzt. Unter anderem Roberto Rossellini! Er hatte in den Sechzigern oder Siebzigern ein Treatment über die jungen Jahre von Karl Marx verfasst, und seine letzte Frau war bereit, mir die Rechte zu überlassen. Aber es war nicht vollständig und auch nicht genau das, was mir vorschwebte.“

Also schrieb er mit dem befreundeten Drehbuchautoren Pascal Bonitzer, der für Jacques Rivette oder André Techniné tätig war und Peck beim Buch von „Lumumba“ unterstützt hatte, ein komplett neues Skript, das hauptsächlich auf der Korrespondenz zwischen Karl Marx (gespielt von August Diehl), seiner Frau Jenny von Westphalen (Vicky Krieps), Friedrich Engels (Stefan Konarske) und gemeinsamen Freunden, darunter Engels' spätere Frau Mary Burns (Hannah Steele), basiert. Es setzt 1844 ein und umfasst knapp vier Jahre, in denen Marx im Pariser Exil Friedrich Engels kennenlernt, der sich mit der Verelendung des englischen Proletariats beschäftigt, und mit ihm die bestehenden Machtverhältnisse in eine neue, gerechtere Vision von menschlicher Gemeinschaft übersetzt. Am Ende steht die Erstellung des Kommunistischen Manifests von

1848. Die Handlung des Films spielt in gleich vier Ländern: Frankreich, Belgien, Deutschland und England. Aus den ersten drei stammen auch die Macher von „Der junge Karl Marx“: Neben den in Paris angesiedelten Firmen Agat Films & Cie und Velvet Film (Pecks eigenes Unternehmen) sind als Koproduzenten die Leipziger Rohfilm, der SWR sowie Artémis Productions aus Brüssel beteiligt. „Mit Agat Films hatten wir ‚My Sweet Pepper Land‘ gemacht, der 2013 in Cannes lief. Da die Zusammenarbeit sehr angenehm war, haben wir wieder zusammengefunden“, sagt Benny Drechsel von Rohfilm. „Zudem wollte Raoul, dass die Hauptrollen von deutschen Darstellern gespielt werden.“ Trotzdem sei es nicht einfach gewesen, hierzulande Interesse für den Stoff zu wecken: „In Deutschland ist vor allem die versteinerte Ikone des bärtigen, alten Karl Marx gegenwärtig. Hinzu kommt, dass man mit seiner Person politische Verwerfungen in Verbindung bringt, unter denen viele Menschen lange gelitten haben“, sagt Drechsel. „Die MDM war eine der ersten Institutionen, die an das Projekt geglaubt hat.“

Neben der MDM förderten auch die Film- und Medienstiftung NRW, das Medienboard Berlin-Brandenburg sowie FFA (Mini-Traité), DFFF und das französische CNC die Produktion. Im Oktober kamen Peck und sein Team nach Dreharbeiten in Belgien und Nordrhein-Westfalen für mehrere Tage nach Görlitz, wo Rohfilm 2011 bereits Teile des Dramas „Lore“ realisiert hatte. Unter anderem entstanden dort Szenen, die in einer Arbeitertaverne in Manchester, im ebenfalls in der englischen Industriestadt befindlichen Zuhause von Mary Burns sowie in der Druckwerkstatt der deutschen Tageszeitung Rheinische Post spielen. Schloss Waldenburg im Südwesten Sachsens diente als luxuriöses Hotel. „Wir haben außerdem noch in zwei Schlössern in Brandenburg gedreht. So wird die riesige Kluft zwischen den reichen Fabrikbesitzern und den einfachen Arbeitern spürbar, die unter katastrophalen Lebens- und Arbeitsbedingungen leiden“, erzählt Drechsel. Am 7. November fiel die letzte Klappe von „Der junge Karl Marx“, der 2016 im Verleih von Neue Visionen starten wird. Trotz aller politischen Implikationen und didaktischen Inhalte soll sein Film im Kino auch unterhalten, betont Raoul Peck: „Ich spreche gleichzeitig über echte Menschen und ihre Gefühle. Karl, Friedrich, Jenny und Mary haben viel mit den jungen Leuten von heute gemein. Ihre Energie wird den Film tragen.“

DIE RENTE IST NICHT GENUG – „KUNDSCHAFTER DES FRIEDENS“

In seiner Komödie „Kundschafter des Friedens“ schickt Regisseur Robert Thalheim („Eltern“) vier ehemalige Ost-Spione für einen letzten Auftrag ins Rennen. Vor der Kamera versammelte er zu diesem Zweck ein namhaftes Ensemble, zu dem unter anderem Henry Hübchen, Jürgen Prochnow, Michael Gwisdek und Winfried Glatzeder gehören.



Mit dem verschleiernnden Begriff Kundschafter des Friedens wurden in der Terminologie der DDR die im In- und Ausland eingesetzten Agenten des Staates bezeichnet. Ein ebensolcher ehemaliger Spion ist der fiktive Protagonist Jochen Falk (Henry Hübchen), der sich sein Erstaunen nicht anmerken lässt, als ihn ausgerechnet der BND zu einem Gespräch bittet. Falk hat für die „Amateurtruppe“ nur Verachtung übrig – erst recht, weil er vor über 30 Jahren vom West-Agenten Frank Kern (Jürgen Prochnow) enttarnt wurde. Doch der BND braucht seine Hilfe, um den designierten Präsidenten der ehemaligen Sowjetrepublik Katschekistan aufzuspüren, der gemeinsam mit einem BND-Mann entführt worden ist, bei dem es sich, wie es der Zufall will, um Kern handelt. Falk sieht seine große Chance gekommen, sich zu rehabilitieren und seine offene Rechnung mit Kern zu begleichen. Er stimmt zu, für den BND nach Katschekistan zu fliegen – allerdings nur unter der Bedingung, den Einsatz mit seinem alten Team durchzuführen. Also werden der Bastler Jacky (Michael Gwisdek), das Organisationswunder Locke (Thomas Thieme) und der Gigolo Harry (Winfried Glatzeder) wieder reaktiviert. Doch ganz allein lässt der BND den Rentner-Trupp nicht losziehen: Analytikerin Paula (Antje Traue) wird ihnen als Aufpasserin zur Seite gestellt.

„Ich fand an der Idee toll, dass diese absoluten Außenseiter und Verlierer noch einmal zeigen können, was in ihnen steckt. Als Geheimagenten aus dem Osten wurden sie nach der Wende aussortiert, und nun ist der einstige Erzfeind auf ihre Hilfe angewiesen. Eine klassische Genrevereinbarung des Kinos und eine sehr spezifische deutsche Realität treffen auf diese Weise zusammen“, sagt Regisseur Robert Thalheim, der Ende der 1990er Jahre unter anderem Politik und Geschichte studierte. Das Drehbuch zu „Kundschafter des Friedens“ schrieb er mit Oliver Ziegenbalg („Russendisko“, „Becks letzter Sommer“). Für das Motiv der alten Recken, die sich für einen allerletzten Auftrag zusammenfinden, hätten nicht zuletzt diverse amerikanische Filme wie „Space Cowboys“, „R.E.D. – Älter. Härter. Besser“ oder „Ocean’s Eleven“ Pate gestanden, fügt Dirk Engelhardt hinzu, neben Thalheim,

Matthias Miegel und Andreas Banz einer der Produzenten der Berliner Kundschafter Filmproduktion, die das Projekt in Koproduktion mit Cine Plus und ZDF/arte realisieren.

Wie die Vorbilder versammelt „Kundschafter des Friedens“ ein hochkarätiges Ensemble. Vor allem Henry Hübchen hatte Thalheim bereits beim Schreiben des Drehbuchs im Hinterkopf. „Ich fand ihn schon seit seiner Zeit an der Volksbühne Berlin toll, als er noch nicht den großen Durchbruch im Kino geschafft hatte. Und es war immer unsere Idee, dass er auch andere „Ost-Größen“ zusammensucht. Dass ich für den Gegenspieler aus dem Westen wirklich Jürgen Prochnow gewinnen könnte, daran hätte ich aber im Traum nicht gedacht“, freut sich der Regisseur. Trotz der in Ehren ergrauten Besetzung und einiger visueller Verweise auf Agentenfilme der 1970er Jahre soll „Kundschafter des Friedens“ laut Engelhardt tafrische Kinounterhaltung bieten, die das Potenzial besitze, ein breites Publikum anzusprechen: „Wir orientieren uns bei der Bildästhetik auch am zeitgenössischen Hollywood-Kino. Ein Teil des Humors entsteht durch den Kontrast zwischen den betagten Figuren und unserem modernen Setting.“ Die 34-tägigen Dreharbeiten machten neben Berlin, Köln und Bonn, wo Einstellungen im alten Bundestag gefilmt wurden, auf dem Flugplatz Ballenstedt in Sachsen-Anhalt Station. Von dort brechen die Helden des Films mit einer Maschine nach Katschekistan auf. Sämtliche Außenaufnahmen des in Wirklichkeit nicht existierenden Staates realisierte das Team im November auf der Atlantikinsel Gran Canaria. „Dort ist das Wetter auch zu dieser Jahreszeit stabil. Außerdem waren die Landschaften passend. Der Name Katschekistan soll im Kopf des Zuschauers Bilder von karger Natur erzeugen – und in politischer Hinsicht Gedanken an wenig demokratische Verhältnisse“, sagt Engelhardt. Gefördert wurde die Produktion von der MDM, der Film- und Medienstiftung NRW, dem Medienboard Berlin-Brandenburg, nordmedia sowie von der Filmförderungsanstalt (FFA) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF). Voraussichtlich am 29. September 2016 soll die Agentenkomödie im Verleih von Majestic im Kino anlaufen.

CREATIVE EUROPE MEDIA-NEWS



Rückblick & Geburtstag

Im Jahr 2016 feiert das MEDIA-Programm sein 25-jähriges Bestehen. Die Europäische Kommission unterstützt seit 1991 die Film- und Medienbranche in Europa. Gelegenheit für Glückwünsche bietet das zweite European Film Forum, das während der 66. Berlinale stattfinden wird. 2016 startet auch die Evaluierung („Mid Term Evaluation“) des aktuellen Programms Creative Europe MEDIA (2014-2020). An dieser Stelle blicken wir auf einige Veranstaltungen zurück, die der Creative Europe Desk Berlin Brandenburg (CEDBB) 2015 mit nationalen und internationalen Partnern durchgeführt hat. So organisierte der CEDBB im Juni gemeinsam mit den deutschen Desks und dem Blog Netzdoku beim Dokumentarfilmtreff Sunny Side of the Doc in Frankreich ein Panel über interaktive, multimediale Dokumentarfilme in Deutschland. Großen Andrang und viel Resonanz fand im Juli die „Stories of Audience Engagement“-Konferenz in Berlin zum Thema Publikumsgewinnung, veranstaltet vom CEDBB und dem TorinoFilmLab, Italien. 120 Vertreter aus Medien und Kreativwirtschaft trafen auf Experten aus Europa, den USA und Kanada und suchten über Keynotes, in Case Studies sowie in Round-Table- und Paneldiskussionen Antworten zur Fragestellung „Wie findet, pflegt und hält man (s)ein Publikum, das sich in den unterschiedlichen Künsten und Medien bewegt?“ Den fundamentalen Wandel in der Beziehung Publikum/Kulturprodukt durch die Nutzung sozialer Medien und neuer digitaler Vertriebswege bestätigten Experten wie Robert Zimmermann am Beispiel der „Digital Concert Hall“ der Berliner Philharmoniker ebenso wie britische Kinomacher, die u.a. das große Potenzial von Event Cinema beschworen. Eine Fortsetzung des Themas ist im kommenden Jahr geplant. Dass sich Programmkinomacher erfolgreich den Herausforderungen von Wetter bis Mediennutzung mitunter durch die Gestaltung ihrer Kinos stellen können, stand im Mittelpunkt des Workshops



▲ Konferenz „Stories of Audience Engagement“

„Cinema Design - Gestaltungskonzepte für Arthouse-Kinos“ der deutschen Desks auf der Filmkunstmesse in Leipzig im September. Deutsche und englische Kinobetreiber gaben dabei ihre Erfahrungen mit Blick auf Design und Umbau im kulturellen, sozialen und städtebaulichen Kontext wieder. Anlässlich von DOK Leipzig trafen sich im Oktober der CEDBB und Experten zum „Rendezvous Transmedia“. Ziel der Kick-off-Veranstaltung war die Bildung und Definition eines neuen Netzwerkes rund um das Trendthema Transmedia. Nach der 20. Ausgabe im Oktober werden die Kooperationen mit dem Kinder- und Jugendfilmfestival SCHLINGEL in Chemnitz 2016 fortgesetzt, u.a. mit einem „Blick in die Werkstatt“ aktueller Kinderfilm-Produktionen. Ende November luden die deutschen und europäischen Desks im Rahmen des Dokumentarfilmfestivals IDFA in Amsterdam zu einem Workshop ein, der internationale Trends und Tendenzen im Kinderdokumentarfilm untersuchte.

CREATIVE EUROPE-TICKER: + + + Nach Georgien und Moldawien ist nun auch Drittland Ukraine Mitglied von Creative Europe. Dies erlaubt Förderzugänge für die Teilprogramme KULTUR (alle Bereiche) und MEDIA (Aus- und Fortbildung, Festivals, Audience Development und Marktzugang). **+ + +** „Ewige Jugend“ von Paolo Sorrentino, „Eine Taube sitzt auf einem Zweig und denkt über das Leben nach“ von Roy Andersson, „The Lobster“ von Giorgos Lanthimos und Sebastian Schippers „Victoria“ sind die großen Favoriten beim 28. Europäischen Filmpreis, der am 12. Dezember in Berlin vergeben wird. Am Vorabend der Gala laden die deutschen Creative Europe Desks zu einem Empfang in Anwesenheit der Programmleiterin Lucia Recalde Langaricaein. www.europeanfilmawards.eu
+ + + Filmschaffende mit Festivalakkreditierung können sich für den Gemeinschaftsstand von Creative Europe MEDIA auf dem European Film Market der 66. Berlinale (11. bis 21. Februar 2016) anmelden. www.media-stands.eu **+ + +**

Aktuelle Informationen unter www.creative-europe-desk.de
oder beim Creative Europe Desk Berlin-Brandenburg, info@ced-bb.eu

FÖRDERENTSCHEIDUNGEN 14.10.2015

PRODUKTION

In den Gängen

Liebesfilm

Antragsteller: Sommerhaus

Filmproduktion GmbH

Drehbuch: Thomas Stuber, Clemens Meyer

Regie: Thomas Stuber

Fördersumme: 450.000,00 €

Frantz

Drama

Antragsteller: X Filme Creative Pool GmbH

Drehbuch/Regie: François Ozon

Fördersumme: 300.000,00 €

Adam und Evelyn

Drama

Antragsteller: Ma.ja.de. Filmproduktions GmbH

Drehbuch/Regie: Andreas Goldstein

Fördersumme: 250.000,00 €

Nanook

Drama

Antragsteller: 42film GmbH

Drehbuch: Simeon Ventsislavov

Regie: Milko Lazarov

Fördersumme: 250.000,00 €

Die Sandmanzen 3. Staffel

Animationsserie

Antragsteller: Balance Film GmbH

Buch: Doris Riedl

Regie: Ralf Kukula

Fördersumme: 250.000,00 €

Die russische Musik-Avantgarde in Zeiten von Krieg und Revolution (AT)

Musik-Dokumentarfilm

Antragsteller: ACCENTUS Music GmbH

Buch/Regie: Anne-Kathrin Peitz

Fördersumme: 120.000,00 €

Noch ein Tag in Bagdad

Drama

Antragsteller: Neue Mediopolis

Filmproduktion GmbH

Drehbuch: Irada al Jabbouri, Maysoun Pachachi

Regie: Maysoun Pachachi

Fördersumme: 120.000,00 €

Portus Mundi

Dokumentarfilm

Antragsteller: elamag pictures GmbH

Buch/Regie: Andreas Pichler

Fördersumme: 60.000,00 €

PROJEKTENTWICKLUNG

Pettersson und Findus 3 – Findus zieht um

Kinderfilm

Antragsteller: Tradewind Pictures GmbH

Drehbuch: Thomas Springer

Regie: Ali Samadi Ahadi

Fördersumme: 50.000,00 €

Männerfreundschaften

Doku-Fiction

Antragsteller: Rosa von Praunheim

Filmproduktion

Buch/Regie: Rosa von Praunheim

Fördersumme: 25.000,00 €

DREHBUCH

Allemagne 2015

Antragsteller: Sabine Michel

Autorin: Sabine Michel

Fördersumme: 17.500,00 €

VERLEIH

Heidi

Family Entertainment

Antragsteller: Studiocanal GmbH

Regie: Alain Gsponer

Fördersumme: 100.000,00 €

Herbert

Drama

Antragsteller: Senator Film Verleih GmbH

Regie: Thomas Stuber

Fördersumme: 75.000,00 €

Dheepan

Drama

Antragsteller: Weltkino Filmverleih GmbH

Regie: Jacques Audiard

Fördersumme: 60.000,00 €

Liebe Halal

Drama

Antragsteller: Neue Visionen Filmverleih GmbH

Regie: Assad Fouladkar

Fördersumme: 30.000,00 €

Come to my Voice

Drama

Antragsteller: barnsteiner-film

Regie: Hüseyin Karabey

Fördersumme: 20.000,00 €

SONSTIGE MASSNAHMEN

Berlinale Co-Production Market

Antragsteller: Kulturveranstaltungen

des Bundes in Berlin GmbH

Fördersumme: 50.000,00 €

Kurzfilm – Promotion, Service, Koordination

Antragsteller: AG Kurzfilm e.V.

Fördersumme: 17.000,00 €

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

AKTUELLE KINOSTARTS



Heidi

Drama/Kinderfilm,
Deutschland/Schweiz 2015
Kinostart: 10.12.2015,
Verleih: Studiocanal
Regie: Alain Gsponer,
Darsteller: Anuk Steffen,
Bruno Ganz, Quirin Agrippi



Bibi & Tina – Mädchen gegen Jungs

Kinderfilm, Deutschland 2015
Kinostart: 21.01.2016,
Verleih: DCM
Regie: Detlev Buck,
Darsteller: Lina Larissa Strahl,
Lisa-Marie Koroll, Louis Held



Uns geht es gut

Drama, Deutschland 2015
Kinostart: 28.01.2016,
Verleih: X Verleih (Warner)
Regie: Henri Steinmetz,
Darsteller: Franz Rogowski,
Denis Moschitto, Jonas Dassler

EINREICHTERMINDE MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG

- ▶ **21.01.16** (Beratung bis 07.01.16), Vergabe am 20.04.16
- ▶ **07.04.16** (Beratung bis 24.03.16), Vergabe am 10.08.16
- ▶ **07.07.16** (Beratung bis 23.06.16), Vergabe am 19.10.16
- ▶ **29.09.16** (Beratung bis 17.09.16), Vergabe am 25.01.17

VERANSTALTUNGEN IN MITTELDEUTSCHLAND

- 04.12.15** Rückblick auf das Förderjahr/
MDM Branchentreff, Leipzig
www.mdm-online.de
- 22.01.16** Werkschau der mitteldeutschen
Animationsbranche, Leipzig
www.ag-animationsfilm.com
- 06.–09.04.16** 13. KURZSUECHTIG Festival, Leipzig
www.kurzsuchtig.de
- 12.–17.04.16** 27. Filmfest Dresden
www.filmfest-dresden.de
- 09.–11.05.16** Medientreffpunkt Mitteldeutschland, Leipzig
www.medientreffpunkt.de
- 05.–11.06.16** 24. Kinder-Medien-Festival
GOLDENER SPATZ, Erfurt & Gera
www.goldenerspatz.de
- 19.–23.09.16** 16. Filmkunstmesse Leipzig
www.filmkunstmesse.de
- 26.09.–** 21. SCHLINGEL, Chemnitz
- 02.10.16** www.ff.schlingel.de
- 19.–23.10.16** 6. Filmkunsttage Sachsen-Anhalt
www.filmkunsttage.de
- 31.10.–** 59. DOK Leipzig – Internationales Leipziger Festival
- 06.11.16** für Dokumentar- und Animationsfilm
www.dok-leipzig.de

WWW.MDM-ONLINE.DE

IMPRESSUM

MDM Infomagazin Trailer
Herausgeber: Manfred Schmidt
Mitteldeutsche Medienförderung GmbH
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: info@mdm-online.de
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Leipzig
Redaktionsleitung: Oliver Rittweger

Autoren dieser Ausgabe: Alexander Kolbe,
Mirja Frehse, Nikola Mirza
Bildnachweis: Die Fotos der geförderten
Filme und Veranstaltungen stellten uns
freundlicherweise die Produzenten, Verleiher,
Filmemacher und Veranstalter zur Verfügung.
Weitere Fotos: Hubert Burda Media (S. 4),
DOK Leipzig 2015/Jonathan Skorupa (S. 6),
Marcin Kulakowski (S. 8), MMZ-Halle GmbH/
Michael Deutsch (S. 10, 11), Citylens Chemnitz/
André Koch (S. 12), PFLUG e.V. (S. 13),
X Filme Creative Pool GmbH/Mandarin
Production 2015/16/Jean Claude Moireau
(S. 15), Kris Dewitte (S. 18)

Redaktionsschluss: 19.11.2015
Gestaltung: VISIONAUTEN GbR
Druck: Druckpartner Maisel GmbH
Anzeigen: Mitteldeutsche
Medienförderung GmbH, Oliver Rittweger
Hainstraße 17–19, 04109 Leipzig
T: +49 (0) 341 269 87-0
F: +49 (0) 341 269 87-65
Internet: www.mdm-online.de
E-Mail: oliver.rittweger@mdm-online.de
Anzeigenpreise:
Preisliste Nr. 5, gültig ab 01.01.2011

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich
nächste Ausgabe 01/2016
Redaktionsschluss: 27.01.2016
Ersterscheinungstag: 11.02.2016
Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion oder des Herausgebers wieder.
Für unverlangt eingesandtes Material
(Manuskripte, Bilder etc.) wird keine
Haftung übernommen. Nachdruck von
Beiträgen, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung des Herausgebers.



Mitteldeutsche
Medienförderung

REGIONAL NATIONAL INTERNATIONAL

*Wir wünschen allen Lesern
frohe Festtage und
ein erfolgreiches Jahr 2016!*

*Wir danken für die freundliche Unterstützung
des Rückblicks auf das Förderjahr und
MDM Branchentreffs 2015*



www.mdm-online.de